

Nein

Von Jan Maas

Nein, es war mit Sicherheit keine gute Idee gewesen sich an diesem eher drittklassigen Managerseminar zu beteiligen.

Mochte es ja noch ganz sinnvoll geklungen haben, was der vollbärtige Veranstalter am Anfang in polierten Präsentationen vorgeführt hatte.

Spätestens bei der Belegung der Unterkünfte wurde klar, dass es nicht bloß um Teambuilding ging.

Nein, es ging um mehr. Während der Seminarleiter versuchte, das Opfer einiger Nächte in Zimmern mit Doppelstockbetten in dreifacher Ausführung als kreative Rückbesinnung auf Klassenfahrten und Zusammenhalt zu schieben, konnte man das Glänzen in seinen Augen sehen.

Jeder Teilnehmer zahlte ein Heidengeld für 7 Übernachtungen in einer heruntergekommenen Jugendherberge und Schnitzeljagden in dem lichten Waldstückchen unweit der Grenze.

Aber für den beruflichen Erfolg nahm man gerne einiges in Kauf.

Auch dass der vollbärtige Guru sich nach dem ersten Tag schon mit der in bar entrichteten Anmeldegebühr aus dem Staub machte, schien nur auf einige Seminaristen dubios zu wirken.

Parsifal gehörte dazu.

Ein Großteil seiner Mitgefangenen allerdings nicht. Völlig gefangen vom Zauber der Aussicht auf Führungspositionen in der Buchhaltung hatten so ziemlich sämtliche Teilnehmer das immer nervösere Auftreten des Leiters ignoriert.

Unruhig war er beim Abendessen auf seinem Stuhl hin und hergerutscht. Parsifal hatte zu dem Zeitpunkt zwar schon durchaus Zweifel am Sinn seiner Teilnahme entwickelt, aber diese sichtliche unentspannte Art seines vollbärtigen Gurus auf gewisse Probleme mit der Sitzheizung und seiner Hämorrhoidenerkrankung geschoben. Für eine Abreise hätten die geschwellenen Adern aber schon durch glühende Kohlen in der Sitzheizung gereizt werden müssen.

Nun ja. Parsifal dachte nicht besonders häufig an die Gebrechen anderer Leute und mit dem erbeuteten Geld konnte der Seminarleiter sich mit Sicherheit sämtliche Adern in seinem Körper ziehen lassen.

Die Mehrheit der Seminaristen schien jedenfalls nicht sonderlich verstört über sein Verschwinden zu sein. Im Gegenteil.

Schnell bildete sich eine kleine Gruppe, die die Führung der Restlichen übernahm und festen Glaubens war, dass der Abgang mit sämtlichen Getränkevorräten Teil des Programms sei.

Ob es eine besonders kluge Idee gewesen war, den Gruppenbesuch in der Sauna der Jugendherberge auch ohne Getränkevorräte durchzuziehen, war mit Sicherheit keine schier unbeantwortbare Frage.

Zumindest nicht für Parsifal. Ihm gegenüber saß ein überaus korpulenter Teilnehmer, dessen Gesicht mit jedem Aufguss eine immer größere Faszination auf ihn ausübte.

Zunächst veränderte sich nur die Farbe.

Von einer gesunden Röte wandelte sich der Teint binnen weniger Minuten zu einer ungesunden Glut.

Sicherlich, nicht besonders spektakulär, aber es war auch nicht allein die Farbe, die Parsifal fesselte.

Mit jedem Aufguss begann ein kleiner Wald aus den Poren seiner Nase zu sprießen. Die Baumkrönchen der Mitesser stemmten sich mit aller Kraft gegen die Schwerkraft.

Unter normalen Temperaturen hätten sie niemals ohne brachiale Hilfe den Weg aus der Nase hinaus geschafft. Aber auf dem fruchtbaren, feuerroten Boden gediehen sie prächtig.

Mit einiger Besorgnis registrierte Parsifal jedoch, dass sich unter einem besonders großen Punkt auf der Nase seines Gegenübers etwas zusammenbraute. Fast schien es, als könnte man hören, wie die leicht eitrige Flüssigkeit aus der großen Magmakammer in der Tiefe der Nase mit Gewalt in die kleinere, leicht oberhalb gelegene Kammer drückte.

Lange hielt die poröse Decke der Kammer dem Druck nicht stand, und während der finale Aufguss mit einem lauten Zischen die letzte Runde ankündigte, musste sich Parsifal behände wegducken, um nicht von der eitrigen Lava aus dem gegenüberliegenden Nasenvulkan erwischt zu werden. Kaum hatte er sich von der für ihn unerwartet plötzlichen Eruption erholt, da hatte die saunierende Zwangsgemeinschaft ihr vorläufiges Ende gefunden und die Seminaristen strömten japsend und dehydriert aus dem engen, heiß-feuchten Raum in die muffige Kälte des Herbergskellers.

Es war durchaus ein Fehler gewesen, nicht vorher für Trinkwassernachschub gesorgt zu haben.

Glücklicherweise erwies sich einer der Mitglieder des Führungszirkels als abstinenter Alkoholiker, der mit einigen Argumenten die durstige Menge davon überzeugte, welche Vorteile ein trockenes Leben haben könnte. Der geplante Grillabend, so ließ die Führungsspitze verlauten, würde trotzdem wie geplant stattfinden. Bis dahin verschwanden die Teilnehmer in ihren Mehrbettzimmern und dösten dem Abend entgegen.

Es war schon dämmerig, als durch eine gruppensdynamische Entscheidung die Wahl des Grillchefs für den Rest der Veranstaltung auf Parsifal fiel.

Ohnehin durch den exzessiven Saunabesuch nicht besonders bei Kräften stand er nun dehydriert am Rost und wendete die Würstchen. Die Hitze tat ihr Übriges und auf einmal war ihm, als wisperten die Würstchen. Ja, wenn er sich konzentrierte, konnte Parsifal wirklich verstehen, was sie sagten.

Die einen schienen sich über ihre verkrüppelten Inzestcousins aus Franken zu beschweren, andere hatten scheinbar Probleme mit immigrierten Würsten aus Schlesien und eine kleine Gruppe äußerte den ausdrücklichen Wunsch, in Ermangelung an autoaggressiven Möglichkeiten, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt zu werden.

Nichts leichter als das, dachte sich Parsifal, überließ die Würstchen für einige Minuten ihrem Schicksal und verteilte sie danach unter den Seminaristen.

Inzwischen hatte sich unter ziemlich allen Teilnehmern die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Abgang des Seminarleiters nicht zum geplanten Ablauf des Seminars gehörte.

So saßen die angekohlten Manager auf Holzstämmen und aßen ihre angekohlten Würstchen.

Gegen Ende des Abends hielten es die Seminaristen dann für angebracht, den obligatorischen Gang über die glühenden Kohlen doch noch zu wagen. Schnell waren die schwarzen Brocken in einem großen Kreis und mit der schon weißen Kohle des Grills entzündet. Nach einer halben Stunde glühte der Kreis gleichmäßig in einem feierlichen Glut-Ton.

Verstanden, worum es bei dem Gang über die Kohlen ging, hatte allerdings keiner der Teilnehmer.

Sie stellten sich alle zusammen in die Mitte des glühenden Kreises und wunderten sich.

Nichts passierte.

Keiner, nicht einmal Parsifal merkte, wie der Boden unter Ihnen immer wärmer wurde.

Vielleicht lag es an einer unerklärlichen Lethargie, aber es reagierten erst einige Teilnehmer, als der beißende Geruch von verbranntem Gummi kombiniert mit einer Note leichten Fußschweißes in die Nasen stieg.

Da war es selbstredend zu spät. Die Sohlen der Trekkingschuhe waren untrennbar mit den Kohlen verbacken und ihre feste Schnürung machte es den Teilnehmern unmöglich sich auch nur einen Zentimeter von der Stelle zu rühren. Und so kam es, dass den Tieren im Unterholz zum zweiten Mal an diesem Abend der Geruch von verbranntem Fleisch in die Nase stieg.

Es war wirklich keine gute Idee gewesen.

Ende